

St. Gallus, Abbas;

ein Schüler und Diacon des gefeierten Columban, wie dieser ein Iränder, begleitete er diesen seinen Meister durch Gallien, erkrankte aber auf dem Wege, und musste zu Arbon, einem Flecken am Bodensee, bei dem frommen Priester Wilimar bleiben, bis er wieder genas. Während St. Columban über die Alpen gezogen war, wandte sich Gallus der Steinach zu, einer wüsten Bergschlucht in Thurgau, um dort eine Zelle zu gründen, c. 614; aus dieser Zelle entstand die nachmals berühmte Abtei St. Gallen in der Schweiz.

Nach einem Leben in beständiger Erniedrigung, Buße und Selbstverleugnung, schied Gallus a. 642 in einem Alter von 90 Jahren aus dieser Welt im Geruche der Heiligkeit, und bald verbreitete sich seine Verehrung durch Oberschwaben nach Bayern und Oberösterreich, wo ihm durch einwandernde Schwaben bereits im 10. und 11. Jahrhunderte zu Schörfling am Ater-See, Gallneukirchen, Schleißheim und St. Gallen in der Steyermark Kirchen geweiht worden waren.

St. Gallus wird dargestellt als Einsiedler oder als Abt mit einem Wanderstab und einem Bären neben sich, der ihn, den Einsiedler, bediente.

In St. Gallen ruhen auch seit a. 769 die dorfhin übertragenen Gebeine des hl. Othmar, der um 720 aus Schwaben kommend, als erster Abt zu St. Gallen die Ordensregel des hl. Benedict einführte, dann aber des Ehebruches beschuldigt, und vor dem Bischofe von Constanz verklagt auf dem Schlosse Bodman gefangen gehalten, hernach aber ins Elend verwiesen auf der Insel oberhalb der Stadt Stein a. 759 starb.

Nach seinem Tode stellte sich seine Unschuld und das ihm vom Constanzer Bischof geschehene Unrecht heraus; a. 864 ward er in die Zahl der Heiligen versetzt, und bald verbreitete sich seine Verehrung durch Oberschwaben auch nach Oesterreich, wo die ursprüngliche Kirche zu Pupping, in welcher der hl. Wolfgang a. 994 seine fromme Seele anshauchte, dem heiligen Othmar geweiht war; auch das im Jahre 1411 erbaute Gotteshaus zu Kirchberg im Mühlkreise steht unter dem Patronate dieses Heiligen.

St. Lambertus, Episcopus M. Tungris.

Der hl. Lambertus war Bischof zu Mastricht zur Zeit des Majordomus Pipins von Heristal c. 669. Pipin hatte seine Gemahlin, die fromme Prinzessin Plectrudis aus Bayern, verstoßen, und sich die Alpais, ein schönes Edelfräulein, beigelegt, mit welcher er den Karl Martell zeugte. Auf Mahnung des Bischofes rief Pipin seine Gemahlin wieder zurück und entließ die Alpais. In Abwesenheit Pipins ward aber der Bischof, als er eben von der Messe heimging, vom Ritter Dodo, dem Bruder der Alpais, ermordet. Der darüber in

große Betrübnis versetzte Regent widmete dem Marthrer zeitlebens große Verehrung und verbreitete dieselbe selbst in den hohen Geschlechtern in Bayern; diesen entstammte auch St. Lambert, Bischof zu Freising, † 957.

St. Lambrecht (Lamberticella) zu Seon im Chiemgau, ehemals Römercastell, ward a. 990 als Abtei gestiftet; durch die Dynasten des Chiem- und Traungaues gieng dieser Cultus nach Steyermark über, wo a. 1104 die Abtei St. Lambrecht gegründet wurde, und am Inn entstand c. 1060 (1126) die Propstei Suben zum hl. Lambert, in dessen Ehren auch die Kirchen zu Beneventenreut — heute St. Lambrecht im Inkreise — a. 1120 und zu Mennstorf bei Baumgartenberg a. 1141 geweiht worden sind.

St. Lambert wird in Bildern mit dem Attribute einer Lanze dargestellt.

St. Erhardus, confessor; † 723.

Lehrer des Christenthums zu Regensburg und Bischof — nach einigen Wanderbischof — lebte und wirkte im 7. und 8. Jahrhunderte, und hatte zur Zeit des hl. Wolfgang seine Grabstätte im Niedermünster, welches deshalb bald Marienmünster, bald Erhardsmünster benannt wurde, und in welchem die Reliquien der Heiligen: Erhard, Odilia und Albert aufbewahrt sind. Schon zu jener Zeit ward St. Erhard als Heiliger verehrt. Sein Bruder Hildulf war Bischof von Trier, und beide werden von einigen als: „natione Boji“ bezeichnet, nach anderen sollen sie aus Irland oder Schottland, wo sie ihre bischöflichen Kirchen verlassen hätten, stammen. Erhard war es, der die Tochter des elsäfischen Grafen Eticho, die hl. Odilia, getauft, und von ihrer Blindheit geheilt hatte.

Ihm zu Ehren wurden verschiedene Kirchen geweiht, und unter seinen Schirm verschiedene Spitäler und Lazarethe gestellt; in Oberösterreich tragen die Kirchen zu Helfenberg und des Spitaless zu Otensheim sein Patronat, und die im Nonnthal zu Salzburg c. 1450 erbaute Kirche mit dem anstoßenden Spitale trägt den Namen des hl. Erhard.

St. Willibaldus, Episcopus Aichstadiensis † 788.

Dieser war mit St. Burchard, nachmaligem Bischofe von Würzburg, St. Wunibald, Abt zu Heidenheim, und der Schwester Walpurgis, dem hl. Bonifacius folgend, aus Irland gekommen, und wurde durch letzteren vom Papste Gregor III. als Missionär für Deutschland aus dem Kloster Monte-Cassino erbeten; im Auftrage desselben gründete er auch an der Altmühl die Stadt und den bischöflichen Sitz zu Aichstätt, und gab somit dem Lande Mittelfranken in cultureller, sittlicher und religiöser Beziehung neues Leben und eine neue Gestalt; nach einem segensvollen, 47jährigen Wirken wurde er zur ewigen Ruhe abberufen, und es wurden ihm zu Ehren die Kirchen zu Freinberg bei Passau und zu St. Willibald bei Nab geweiht.